

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danziger Pfennig

Bezugspreis monatlich 1,50 Gulden, wöchentlich 0,38 Gulden.
Polbezugspreis f. November 700 000 M., Schlüsselsatz frei.
Anzeigen: die 1. Spalte 0,50 Gulden, 2. Spalte 0,30 Gulden, 3. Spalte 0,20 Gulden.
Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 264

Sonnabend, den 10. November 1923

14. Jahrg.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6.
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druck 3290.

Der Ludendorff-Putsch in München zusammengebrochen.

Die Blau-weißen gegen die Schwarz-weiß-roten. Ludendorff gefangen genommen. Hitler entflohen. Liberale Charakterlosigkeit.

In den sogenannten nationalen Kreisen herrschte gestern für einige Stunden Hochstimmung. War doch aus München die Nachricht gekommen, daß dort die Gegenrevolution gestiegen habe und daß Hitler und Ludendorff an der Spitze dieser nationalen Bewegung ständen. In den Zügen, Straßenbahnen und Restaurants hörte man wieder die schonende Stimme der ehemaligen Reserveoffiziere, die ihren Helden Ludendorff feiern, der endlich mit der Berliner „Juden“-Regierung aufräumen werde. Endlich wieder eine Lust zu leben! Das war die Stimmung, die gestern in all diesen Kreisen zum Ausdruck kam.

Die Freude sollte aber nicht lange dauern! In den Nachmittagsstunden kam die Meldung, daß die bayerische Regierung, die alles andere als „jüdisch-marxistisch“ ist, den Aufstand der Ludendorff und Hitler mit Gewalt niedergeschlagen hätte. Der ehemalige Polizeipräsident und deutschnationale Räubersführer Pöbner sei verhaftet, desgleichen Ludendorff während Hitler entflohen sei.

Diese Vorgänge in München sind eine wahre Komödie. Sowohl die bayerische Regierung mit ihrem Generalstaatskommissar Kahr, als auch die Putschisten Hitler und Ludendorff, sind die größten Feinde der Deutschen Republik. Aber zwischen beiden Richtungen besteht seit längerem ein heftiger Gegensatz. Während die Kahrleute eingeschlossene bayerische Monarchisten sind, denen das Schicksal des übrigen Deutschlands ziemlich gleichgültig ist, wenn sie nur ihr bayerisches Königreich wieder aufrichten können, sind die Hitler und Ludendorff große deutsche Monarchisten, die die monarchistische Restauration sofort auf das ganze Deutschland ausdehnen wollen. Während die Kahr-Lute in ihrem Wirtelsbacher Ruuprecht ihren zukünftigen König und, falls möglich, deutschen Kaiser sehen, glauben die Ludendorffs dem Hohenzollernhaus nicht ganz untreu werden zu können. Für die Hohenzollern aber war bei den Bayern schon vor dem Kriege keine besondere Vorliebe vorhanden. Beide Richtungen der Gegenrevolution warten zwar auf den Moment, wo sie der deutschen Republik den Garaus machen können. Aber während die Kahr-Lute den trockenen Putsch vorziehen, bei dem man so allmählich von der Republik in die Monarchie hineinwächst, predigen die Hitler und Ludendorff die blutige Abrechnung mit den „November-Verbrechern“.

Trotz dieser Gegensätze hatten sich am Donnerstag beide Richtungen vereinigt und in einer Versammlung im Münchener Bürgerbräu, die fast an einen novemberlichen Fastnachtspuk erinnerte, die „nationale Diktatur“ ausgerufen. Tatsache ist, daß Kahr anfänglich mit bei der Sache war. Später hat er sich die Sache aber anders überlegt und nun versichert er, daß seine Zustimmung zum Eintritt in die Hitlerregierung von ihm erbrocht worden sei. Dieses nachträgliche Abstreifen Kahrs vom Putsch zeigt von seinem besonderen Feldennut und seiner Charakterstärke. Ein nationaler Diktator, wie es er sich wollte, der sich eine solche Zustimmung abzwängen läßt, ist an sich schon eine komische Figur. Sein anfälliges Mitteln beim Putsch ist um so charakteristischer, als in demselben Saale, in dem er und sein Ministergeneral Pöbner den Hitler und Ludendorff die Hand drückte, seine Ministerkollegen Knilling und Schreyer von den Hitlerbanditen in Haft gesetzt wurden.

Den Kahr und Konsorten kamen die Bedenken erst in dem Augenblick, als sie sahen, daß selbst das bayerische Volk durchaus nicht mit bei diesem reaktionären Putsch war. Die Industriestädte Nordbayerns haben seit jeher einen starken sozialdemokratischen Einschlag und auch das dortige Bürgerium ist nicht so monarchistisch vertriebt wie der Münchener Bierphilister. Hinzu kam, daß die bisherige bayerische Regierung, die sich in der Hauptsache auf die separatistisch-monarchistische bayerische Volkspartei stützte, durchaus nicht gewonnen war, vor „Saupreußen“ a la Ludendorff das Feld zu räumen. Vielleicht hat auch Kupperecht, der schon im Kriege ein Gegner Ludendorffs war, abgewinkt. Die nicht verhafteten Minister waren nach Regensburg geflohen und gaben von dort dem General Pöbner als Oberbefehlshaber der bayerischen Truppen den Auftrag, die rechtswidrigen Zustände in München mit Waffengewalt wiederherzustellen und die Putschisten aus den von ihnen inzwischen besetzten Ministerien wieder zu vertreiben. Und Pöbner, der noch am Abend vorher im Bürgerbräu Ludendorff die Hand gedrückt hatte, zog nun gegen ihn zu Felde. In wenigen Stunden waren die Hitlerischen Nationalsozialisten überall besiegte. Die Führer der Putschisten, Pöbner und Ludendorff, wurden gefangen genommen, während es dem verwundeten Hitler gelang zu entfliehen.

Seider ist nicht anzunehmen, daß der Münchener Hochverrat die notwendige Sühne findet, solange die gegenwärtige Reichsregierung Stresemann am Ruder ist. Inzwischen hat die Fraktion der Deutschen Volkspartei nicht zuletzt in Anbetracht der Münchener Vor-

gänge beschlossen, gegen die Aufnahme der Deutschnationalen in die Regierung grundsätzliche Einwendungen nicht zu erheben. Die Partei des Herrn Stresemann hält es also immer noch für möglich, mit Hochverrätern gemeinsame Regierungsarbeit zu leisten. So lange das der Fall ist und deshalb die staatliche Macht nicht restlos gegen die vollstehenden Elemente — und das sind die Deutschnationalen — eingesetzt werden kann, ist eine Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in Deutschland unmöglich. Deshalb müssen jetzt endlich die übrigen bürgerlichen Parteien aus dem Münchener Vorfalle die erforderlichen Lehren ziehen. Verzichtet sie darauf, dann trifft sie ebensoviele Schuld an dem Untergang des Reiches wie die Münchener Putschisten und ihre mittelbaren bzw. unmittelbaren Hintermänner in Berlin. Denn sicher ist, daß die rheinische Bevölkerung sich ein Diktaturregiment der deutschnationalen Kriegsverlierer ebensoviele gefallen lassen wird wie der übrige Teil der deutschen Bevölkerung daran denkt, sich von Putschisten und Hochverrätern in einen neuen Krieg hineinzuziehen zu lassen.

Der novemberliche Fastnachtspuk im Bürgerbräu.

Ueber die Versammlung im Bürgerbräu Keller, in der die Ludendorff-Hitler-Diktatur ausgerufen wurde, werden durch W.T.B. folgende Einzelheiten gemeldet:

Staatskommissar v. Kahr hatte ungefähr dreiviertel Stunden gesprochen. Um 8 1/2 Uhr entstand am Eingang des Saales eine große Unruhe. Aus dem Menschengemisch heraus sah man Hitler, eskortiert von zwei schwer bewaffneten Nationalsozialisten, die mit hoch erhobenen Revolvern Ruhe verlangten, in den Saal eindringen. Als sich die Ruhe nicht

einstellte, gaben die beiden Nationalsozialisten Revolver in die Höhe gegen die Decke ab. Hitler rief sodann mit harter Stimme in den Saal: „Die Sache geht nicht gegen Kahr!“ Darauf wollte sich die Unruhe noch immer nicht legen. Nun trat der frühere Polizeipräsident Pöbner hervor und erklärte: „Weichen Sie doch ruhig! Kahr und Hitler sind zwei deutsche Männer.“ Sodann verschaffte sich Hitler selbst Ruhe.

Nachher trat ein Stabschef der Hitlertruppen vor die Versammelten und machte folgende Erklärungen: „Deute beginnt die nationale Revolution. Sie richtet sich in keiner Form gegen den von uns allen hochverehrten Generalstaatskommissar v. Kahr. Sie richtet sich ausschließlich und allein gegen die Berliner Judenregierung.“ (Stürmischer Jubel.) Wir haben diesen Schritt gemacht, weil wir der Uebereinstimmung sind, daß Männer an der Spitze der Reichsregierung stehen, von denen uns ein harter Trennungsschritt scheiden muß. Die neue Reichsregierung: Hitler-Ludendorff-Pöbner, sie lebe hoch! Im Saale folgte den Ausführungen stürmischer Beifall. Die Versammlung sang darauf das Deutschlandlied.

Sodann erschien Hitler vor den Versammelten, nachdem er sich durch einen Revolverstich Ruhe verschafft hatte. Er führte aus: Heute vor fünf Jahren hat die größte Schandtat begonnen, die unser Volk in makloes Elend führte. Heute, nach fünf Jahren, muß der Tag sein, da sich die Geschichte wenden wird. (Stürmisches Bravo!) Ich schlage folgendes vor: Das Kabinett Knilling ist abgesetzt. (Bravo!) Die bayerische Regierung wird gebildet aus dem Landesverweser und einem mit diktatorischen Vollmachten ausgestatteten Ministerpräsidenten. Ich schlage vor als Landesverweser Erzsehn v. Kahr. Ich schlage weiter vor als Ministerpräsidenten Pöbner.

Die Regierung der Novemberverbrecher in Berlin wird für abgesetzt erklärt, ebenso Ebert. Die deutsche nationale Reichsregierung wird in Bayern, hier in München, gebildet. Es wird weiter gebildet sofort eine deutsche nationale Armee. Ich schlage vor, daß bis zur Niederwerfung der Verträge, die heute Deutschland zugrunde richten, die Leitung der Politik dieser provisorischen nationalen Regierung ich übernehme. Erzsehn Ludendorff übernimmt die Leitung der deutschen nationalen Armee. General v. Fohrer wird deutscher Reichswehrminister. Herr n. Zeißler wird deutscher Reichspolizeiminister. Die Aufgabe der provisorischen deutschen nationalen Regierung ist, die ganze Kraft für das Land und für das Reich einzusetzen und den Marsch anzutreten gegen das Sündenbabel Berlin.

Deutschnationale Wirtschaftspolitik.

I.

Während des Weltkrieges sind 800 000 Menschen im alten Deutschen Reich, Greise, Kranke, Säuglinge infolge der Hungerblockade des äußeren Feindes an Unterernährung zugrunde gegangen. Den äußeren Feind unterstützte dann und löste in verheerender Wirksamkeit ab der innere Feind, eine Schar Wucherer, Schieber und Kriegsgewinnler, welche das schnelle und mühelose Zukunftsvermögen von Vermögen zur dauernden Einrichtung zu mache überstrebten waren.

Nach Auflösung des Reichsgebietes vom alten Vaterlande wählte der Bürgerblock den Senat und beauftragte eine Anzahl von Senatoren mit der Führung der Wirtschaftsverhältnisse der Freien Stadt, und zwar die Herren Ziehm-Piesau, Jemelowski, Dr. Gicheri, Karow und Jankow. So war für Arbeitsteilung gesorgt, und man hätte leidliche Meisterung der Verhältnisse erwarten dürfen. Aber die Ausbeutung der Bevölkerung feierte Orgien, wie sie die Zeiten des Krieges nicht gekannt und dies unter deutschnationaler Führung. Das Aufsteigen in Polonaisen vor den Bäder- und Fleischläden erlebte mehrfach Renaissancen. Die Vielheit der Wirtschaftspolitik unter den Senatoren brachte eine große Verwirrung in die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln. Es fehlte jedes einheitliche Vorgehen in den Vororgemahnahmen. Ziehm-Piesau, der Landwirtschaftsminister, zeigte sich gänzlich unfähig in Betreuung seines Postens. Das Feld seiner Betätigung war aber die Drahtzieherarbeit hinter den Kulissen. Er beschränkte sich völlig darauf, in aller Stille die Preis-Verkaufe anzudeuten und, selbst Großgrundbesitzer von Beruf, den Agrariern ungehörte und ungehemmte Wucherermöglichkeiten zu eröffnen. Hatte er seine pflichtigen Pläne fertig für Preissteigerungen, für beschleunigte Durchbrechung der seinerzeit so nötigen und aus der Kriegszeit übernommenen Zwangswirtschaft, so liess er sie durch seinen Bruder, den Senatspräsidenten Dr. Ziehm, zum Geies erheben zum Segen der unerfährlichen Agrarier. Dieses Bruderpaaar Ziehm ist durch seine agrarische Wirtschaftspolitik zum Unheil für die Gesamtheit des arbeitenden und schaffenden Volkes geworden. Unter ihren Fittichen konnten die Agrarier die Getreidemenge sabotieren, gestundeten Schulzsteuersummen an den Senat in entwertetem Gelde, Pfennigen gleich, entrichten Grundstücksypotheken

lösen, kostbare Möbel erheben, teuerste Musikinstrumente, Teppiche usw. beschaffen, und die Staatsgewalt bei Versteigerungen verächtlich machen.

Das Hauptverdienst der beiden Brüder Ziehm ist es, daß die Zwangswirtschaft viel zu früh aufgehoben wurde. Hatte die Zwangswirtschaft während des Krieges den Zweck, die vorhandenen geringen Mengen an Nahrungsmitteln gleichmäßig zu verteilen, so sollte sie als die Nahrungsmittel reichlicher fließen, die Aufgabe erfüllen, die Preise so mäßig zu gestalten, daß auch den breitesten Schichten der Bevölkerung das Existenzminimum gewährleistet wurde. Aus dem Verteilungsproblem war ein Preisproblem geworden. In Höchstpreisen war nicht zu erhalten, „hinterherum“, jedoch zu weit höheren Preisen, konnten Schieber, Kriegsgewinnler, Kapitalisten, Wucherer alles erreichen. Die verantwortlichen Stellen des Senats stellten sich taub und blind und ließen die Zügel der so oft prahlerisch gepriesenen starken Staatsgewalt am Boden schleifen. Gegen Abgeordnete, die dieser skandalösen Wucherwirtschaft Einhalt auf dem Wege der Wahrnehmung parlamentarischer Rechte gebieten wollten, schickte man mit Gewehren und Handgranaten ausgerüstete Schupo, die in den Volkstag eindrangen und führten dann an Gerichtsstelle eine skandalöse Justizkomödie auf, zur Schmach für das Danziger Parlament. Aber gegen Preissteigerer, Schleichhändler, Wucherer, preistreibende Kettenhändler zeigte sich der Senat ohnmächtig. Eine Statistik der Wucherbeitragungen würde ein gar klägliches Bild ergeben. Fast zwei Jahre kämpfte die Sozialdemokratie vergeblich um Einsetzung von Wuchergerichten, sogenannten fliegenden Markengerichten, die sich in anderen Ländern als ausgezeichnete Hemmung erwiesen hatten.

Nachdem begabt für den Platz eines Ministers in Wirtschaftssachen zeigte sich der gleichfalls deutschnationale Senator Karow. Im Wirtschaftsausschuß verhielt er, als die Sozialdemokratie gegen die sich überstürzenden, dauernden Preissteigerungen ankämpfte, die staatsmännische Weisheit: „Wir müssen uns eben an die Preissteigerungen gewöhnen.“

Dieses „Gewöhnen“ an die hohen Preise fiel den Agrariern und ihren wucherischen Kollegen der anderen Branchen natürlich leichter, als den hungernden Volksmassen.

Wähler und Wählerinnen der arbeitenden Volkskreise

gebiet diesen deutschnationalen Wucherpolitikern die Quittung für ihre skandalöse Interessenpolitik, indem ihr am 18. November eintrittet für den

Sieg der Vereinigten Sozialdemokratie

$\frac{1}{\sqrt{\pi}} \int_{-\infty}^{\infty} f(x) \delta(x-a) dx = f(a)$

Danziger Nachrichten.

Behördlicher Stimmenfang.

Immer offener ist der Senat in letzter Zeit dazu übergegangen, durch seine Pressestelle Artikel zur Verherrlichung seiner Regierungsarbeit veröffentlichen zu lassen. Der Zweck dieser amtlichen Stimmungsmache, zu der sämtliche Dienststellen, wie Schulverwaltung, Bauwesen, Forst, Sport, Wohlfahrtsamt, Postverwaltung usw. beitragen mußten, ist allerdings der Wahl durchaus klar. Die über die Regierung des bürgerlichen Senats empörte Bevölkerung soll dadurch von der einseitigen Interessenpolitik abgelenkt und auf neue für die bürgerlichen Parteien einflussreiche werden. Diesen Zwecken dient offensichtlich auch folgende von der Senats-Pressestelle herausgegebene Notiz:

„Es ist vielfach in der Bürgerlichkeit das Gerücht verbreitet, daß vom 1. Januar 1924 ab die Wohnungszwangsbewirtschaftung aufgehoben werden soll. Diese Annahme ist unzutreffend. Im Gegenteil liegen die Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt selbst bei starker Einschränkung der Bauaktivität derartig, daß eine Aufhebung der Bestimmungen über die Zwangsbewirtschaftung bis auf weiteres nicht in Frage kommt. Auch eine Freigabe größerer Wohnungen aus der Zwangsbewirtschaftung, wie erteiltlich angenommen, ist gänzlich ausgeschlossen. Ebenso bleiben die Bestimmungen über den Mieterchutz auf längere Zeit noch in Kraft, so daß niemand zu befürchten braucht, aus seiner Wohnung ohne weiteres hinausgeworfen zu werden.“

Wer die Auffassungen der bürgerlichen Parteien in der Frage der Wohnungswirtschaft und des Mieterrechtes kennt, wird sich über diese Erklärung keine besonderen Gedanken machen. Ihren ganzen Interessen nach, sind die bürgerlichen Parteien Anhänger des freien Spiels der Kräfte auf dem Wohnungsmarkt. Je eher, je lieber würden sie dazu übergehen, die bestehenden Mieterchutzgesetze aufzuheben. Sie hätten es auch sicherlich längst getan, wenn sie neben all ihren andern Sünden ihren Wählern auch noch diese neue Belastung vor den Wahlen zumuten könnten. Mit Recht fürchten sie, daß ihnen dann auch die letzten Anhänger verloren gehen würden. Darum diese Verharmlosungserklärung des Senats, daß „bis auf weiteres“ die Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung für Wohnungen nicht in Frage kommen soll. Schon in der Form läßt die Erklärung erkennen, woran man hinaus will. Die Wähler sollen in Sicherheit gewiegt werden, um ihre Stimmen wieder für die Bürgerblockparteien zu fördern. Nach den bisherigen Erfahrungen, die die Bevölkerung mit der bürgerlichen Regierung gemacht hat, muß sie, wenn es dieser leicht gelingen sollte, am Ruder zu bleiben, das Allerschlimmste herbeizuführen. Dazu gehören auch die bösesten Ueberrassungen auf dem Wohnungsmarkt. Die einzige Garantie gegen eine weitere Auswucherung der Bevölkerung liegt in dem Sieg der Sozialdemokratie. Darum heißt es, unermüdlich für ihre Räte mit den Anfangsnamen: Gehl, Brill, Mau, Rahn, zu agitieren.

Die Danzig-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Wie bereits mitgeteilt, waren die Danzig-polnischen Verhandlungen verlagert worden, nachdem zwischen der Danziger und der polnischen Delegation verabredet war, daß Danzig auf Grund des Ergebnisses der bisherigen Verhandlungen einen neuen Vertragsskizzenentwurf zur Regelung der stehenden Wirtschaftsverträge ausarbeiten werde. Wie wir erfahren, ist der Danziger Entwurf fertiggestellt, und heute durch Vermittlung der diplomatischen Vertretung der Republik Polen der polnischen Regierung zur Stellungnahme überhandt worden. Es ist anzunehmen, daß diese Stellungnahme demnächst erfolgt und die Verhandlungen dann fortgesetzt werden.

Eisenbahnfahrpreise und Bismarckgebühren.

Die polnische Staatsbahndirektion in Danzig hat die Eisenbahntarife für den Personen- und Frachtfahrtverkehr in Gulden neu festgelegt. Auch im Verkehr nach Deutschland werden die Fahrpreise in Gulden erhoben, die deutsche Reichsmark wird nicht in Zahlung genommen. Senat und Staatsbahndirektion sind übereingekommen, die deutsche Mark solange nicht anzunehmen, bis der von der Deutschen Reichsbahn täglich mitgeteilte Multiplikator wieder eine sichere Unterlage bietet. Als weiteren Grund für die Ausschaltung der Reichsmark werden die großen Unterschiede der Marknotierung an den verschiedenen Börsen angegeben. Unseres Wissens besteht aber im Freistaat ein Gesetz, das die deutsche Mark als gesetzliches Zahlungsmittel erklärt und ihre Annahmeverweigerung unter Strafe stellt. Ausnahmen sind darin nicht vorgesehen. Die polnische Staatsbahndirektion berechnet den Fahrpreis nach deutschem Tarif in Gulden zu 25 Prozent. So ergeben sich folgende Fahrpreise von Danzig nach Allenstein 3. Kl. 6,50, 4. Kl. 4,00 G; nach Berlin 3. Kl. 20,80, 4. Kl. 14 G; D-Zug 3. Kl. 22,50 G; nach Dirschau 3. Kl. 1,40, 4. Kl. 1 G; D-Zug 3. Kl. 2 G; nach Elbing 3. Kl. 3,40, 4. Kl. 2,20 G; D-Zug 3. Kl. 4,70 G; nach Königsberg 3. Kl. 8,10, 4. Kl. 5,50 G; D-Zug 3. Kl. 10 G; nach Kottbus 3. Kl. 8,20, 4. Kl. 5,50 G; D-Zug 3. Kl. 10,10 G; nach Lauenburg 3. Kl. 3,40, 4. Kl. 2,20 G; D-Zug 3. Kl. 4,70 G; nach Marienburg 3. Kl. 2,10, 4. Kl. 1,50 G; D-Zug 3. Kl. 2,80 G; nach Marienwerder 3. Kl. 3,80, 4. Kl. 2,50 G; nach Stettin 3. Kl. 5,50, 4. Kl. 3,50 G; D-Zug 3. Kl. 6,80 G; nach Stettin 3. Kl. 15,20, 4. Kl. 10,20 G; D-Zug 3. Kl. 17,20 G.

Nach polnischen Stimmen, mit Ausnahme von Dirschau, wird der Fahrpreis nach dem polnischen Tarif berechnet. Die Fahrpreise sind in polnischer Währung an den Schaltern zu entrichten.

Im Vorortverkehr bleibt es bei der bisherigen Zonen-einteilung: Einzelfahrten 3. Kl. 1,00; für Zone II (Dirschau, Danzig, Reichscolonie, Chra) 2 P.; für Zone III (Dirschau, Danzig) 3 P.; für Zone IV (Dirschau) 4 P. Der Preis für Wochenkarten 3. Kl. beträgt: Zone I 2, Zone II 3, Zone III 4,50 G. Monatskarten 3. Kl. 10, 12 und 18 Gulden.

Heber die Höhe der Bismarckgebühren besteht vielfach Unklarheit. Es ist deshalb anzuerkennen, darauf hinzuweisen. Danziger Staatsangehörige haben bei einer Reise durch den Korridor nach Deutschland 300.000 polnische Mark für den Schiffsverkehr zu zahlen. Das Rückreisefiskum wird jetzt nicht mehr in Danzig, sondern nur noch von den polnischen Wäskellen in Deutschland erteilt, was selbstverständlich eine Erleichterung des Reiseverkehrs nach Deutschland bedeutet. Denn das Ansuchen einer polnischen Passkarte in Deutschland ist mit Zeit und Geldverlust verbunden. Der polnische Schiffsverkehr für eine malige Reise deutscher Staatsangehöriger beträgt 50 frank-schillinge Francs.

Die deutsche Wäskelle erhebt für Danziger Staatsangehörige bei Reisen nach Deutschland keinerlei Gebühren. Der Schiffsverkehr für die und Rückreise nach dem übrigen Deutschland kostet 3 G., ein Dauerpass für 3 Monate 5 G. Die Gebühr für Einreise oder Durchreise von Danzig beträgt 12 G. Danziger Staatsangehörige, die sich länger als vier Wochen in Deutschland aufhalten, brauchen eine Einreiseerlaubnis.

Einführung des direkten D-Zuges Danzig-Berlin.

Die direkten Schnellzüge Danzig-Dirschau-Königsberg-Schneidemühl-Berlin und umgekehrt verkehren nur noch bis zum 12. November. Der Zug von Berlin wird letztmalig am 11. November abends abgefahren und trifft letztmalig am 12. November 8.21 in Danzig-Bf. ein. Der Zug von Danzig wird letztmalig am 12. November, 3 Uhr abends, abgefahren und bis Berlin durchgeführt. Die Einführung dieses Zugpaars ist von der Deutschen Reichsbahnverwaltung veranlaßt worden, was um so bedauerlicher ist, als die beiden Züge immer verhältnismäßig gut besetzt waren. Die einzige direkte D-Zugverbindung mit Berlin besteht also nur noch auf der Strecke über Stolp-Stettin.

Steigende Preise auf dem Wochenmarkt.

Seiner wegen riefelt hernieder und läßt die frühen Marktfleischer ihre Einkäufer schneller als sonst erledigen. Die Preise sind wieder gestiegen, besonders für Fleisch und Geflügel. So werden für Gänse 1 Gulden und für Enten 1,40 Gulden für das Pfund gefordert. Die Mandel Eier wird mit 1,50 Gulden angeboten. Gemüse gibt's reichlich. Das Pfund Mohrrüben, sowie Bruten und rote Rüben kostet 3 Pf., ein Pfund Zwiebeln 10 Pf. Für Weißkohl werden 4 Pf. für ein Pfund verlangt. Rotkohl kostet 10 Pf., ebenso Stirkohl. Das Pfund Suppengemüse kostet 5 Pf. Ein Pfund Blumenkohl kostet 30 Pf., ein Pfund Rosenkohl 20 Pf. Für Tomaten werden 50 Pf. für ein Pfund verlangt. Sehr viel Obst ist zu haben. Äpfel und Birnen kosten pro Pfund 20, 30 bis 45 Pf. An den Blumenständen steht man neben viel Ähren gefärbtes Laub und Tannen. Die Stände in der Halle weisen viel Fleisch auf. Für Karbonade werden schon 1,20 Gulden gefordert. Festes Schweinefleisch kostet 1,40 bis 1,60 Gulden, Rindfleisch ohne Knochen 1,10 Gulden, für Suppenfleisch zahlt man 90 Pf. Das Pfund Hammelfleisch kostet 75 und 90 Pf.

Auch der Fischmarkt ist reich mit frischen Fischen aller Art besetzt. Für Pommesl und Zehrten soll man 50 Pf. für ein Pfund zahlen. Ein Pfund Schollen kostet 35 Pf., Flundern 40 bis 60 Pf., Aale, Rache und Seiche 1 Gulden bis 1,50 Gulden. Geräucherter Flundern sollen 1,60 Gulden pro Pfund bringen. Geräucherter Aale aber sollen das Pfund nur — 6 Gulden.

Die Preise klettern wieder! Soll etwa die alte Praxis der festgesetzten Preissteigerung fortgesetzt werden?

Charaktervoll wie immer.

Die Nachricht von dem Judenborst-Putsch in München löste besonders bei dem Danziger nationalsozialistischen Zweier-Organ, den „Danziger Nachrichten“, heftige Äußerungen aus. Judenborst, der reaktionäre Putzschmiedgeneral, gehörte seit jeher zu den Lieblingsfeinden dieses angeblich liberalen Organes. Die Nachricht von seinem Putsch veranlaßte das Blatt dann auch mit der großen Ueberschrift „Nationale Diktatur in Danzig“, die durch Beilegung der bisherigen Regierung die Bahn für eine Diktatur der Ordnung im Reich frei machen sollte. Weiterhin hieß es in der reaktionären Verherrlichung der Münchener Vorgänge: „Was die Männer in München wollen ist klar: Das Beste des deutschen Volkes. Sie stehen auf dem Standpunkt, daß lediglich eine Abkehr von den bisher verlogenen internationalen und marxistischen Prinzipien eine nationale Wiedergeburt im wahren Sinne die Voraussetzung für den Wiederaufstieg Deutschlands schaffen kann. Ueber die Lauterkeit des Willens jener Persönlichkeiten, die sich zu Trägern der neuen Umwälzung gemacht haben, dürfte kein Zweifel bestehen. Zu ihnen gehört nun auch Judenborst.“

Aber ach wie bald, ach wie bald, schwindet Schönheit und Gestalt. Der Judenborst auf der ersten Seite des Blattes der mit Jubel begrüßte nationale Versuch, so ließen die später eingelaufenen und auf der letzten Seite gebrachten Meldungen erkennen, daß die blau-weißen Monarchisten den Judenborst-Putsch abgelehnt hatten. Sofort schwenkte auch das charaktervolle Blatt aus der Breitgasse wieder um. Jetzt wurde in den Ueberschriften über die letzten eingegangenen Telegramme die „nationale Bewegung“ zu einem „Aufstand der Hitlerkämpfer“ gemacht. Die „lauteren Persönlichkeiten“, Hitler und Judenborst wurden jetzt zu „Anführern“. Wörtlich heißt es in den Ueberschriften: „Der Aufstand der Hitlerkämpfer in Bayern. Rühr und Anführer gegen die Ueberschreiter.“ So stellte sich das charaktervolle Blatt zweimal innerhalb 24 Stunden auf den Boden der Tatsachen. Genau wie es am 13. März 1920 den Putzschmiedführer Knapp als neuen Reichsführer feierte und ihn einige Tage später, nach Willkür des Putzschmiedes, als Hochverräter beiseite schob. Wie tief mühen doch die Danziger liberalen Bürger achmen sein, daß sie sich solche charakterlose Politik ihrer Presse gefallen lassen.

Achtung! Ergänzung der Wählerlisten!

Personen, die nicht in die Wählerlisten eingetragen sind, können gemäß § 7 der Wahlordnung auf Antrag mit einem Wahlischein versehen werden, wenn sie nachweisen, daß sie ohne ihre Verhältnisse die Frist zur Einlegung des Einspruchs gegen ihre Nichttragung veräußert haben. Zuständig zur Ausstellung des Wahlischeins ist die Gemeindebehörde des Wohnortes. Der Wahlischein kann noch am Tage vor der Wahl ausgestellt werden. Der Inhaber eines Wahlischeins ist in gleicher Weise zum Wählen berechtigt, wie der in die Wählerliste Eingetragene. Der Grund zur Ausstellung des Wahlischeins ist auf Erfordern glaubhaft zu machen. Ueber die Berechtigung zur Antragstellung oder zur Empfangnahme des Wahlischeins sich der Antragsteller oder Empfänger ausweisen.

Guldenrente für Pensionäre und Kriegsbeschädigte.

Die Einführung der Guldenwährung hat die Danziger Pensionäre, Kriegsbeschädigten usw. in eine verarmte Lage gebracht, weil diese immer noch ihre völlig unzureichenden Bezüge in Reichsmark erhielten. Bemerkungen um Abänderung dieses trübseligen Zustandes haben nimmer den Erfolg gehabt, daß an die vorgenannten Verarmtenberechtigten die Zahlungen bis auf weiteres in Gulden erfolgten. Diese Zahlungen gelten als Vorschüsse bis zu einer endgültigen Regelung, die noch vor Jahresablauf in Angriff genommen werden soll.

In der Weichsel tot aufgefunden wurde an der Waggonfabrik die seit dem 25. Oktober vermiste Schiffsrau-Verkaufsin Martha Gmirska. Rennerstr. 11. Ob ein Unfall oder freiwilliger Tod vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

Umstellung der Steuern-Sterbefälle. Die alt eingefasste, über 100 Jahre alte Steuern-Sterbefälle macht im Anzeigenteil bekannt, daß sie die bei ihr in einer Zahl von ca. 20.000 laufenden Reichsmarkversicherungen in Versicherung auf Danziger Guldenwährung vom 1. November, dem 11. November 1923, ab umwandelt. Die Umwandlung muß bis spätestens 2. März 1924 vollzogen sein. Die alte Reichsmarkversicherung bleibt ein Jahr lang von der Forderung der Umwandlung ab gerechnet in Höhe der vollen Versicherungsprämie in Kraft. Die Beiträge für

die auf Gulden umzuwandelnde Versicherung werden künftig in Danziger Gulden entrichtet. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die Steuern-Sterbefälle auch eine Alterskasse und eine Kinderkasse in ihrem Betriebe eingerichtet hat.

Die Revolutions-Gedenkfeier.

Nach gestern abend im ant besetzten Saale des Reichsbauhauses einen würdigen Verlauf. Die Gen. Dr. Kammer und Poops gingen in würdevollen Reden auf die Bedeutung und die Lehren des 9. November ein. Die Arbeiter-gefangenen gaben der Veranstaltung ein feierliches Gepräge. Den ausführlichen Bericht über die Feier müssen wir bis Montag zurückstellen.

Zurückgezogener Wahlvorschl. Die Danziger Volkspartei für deutsche Art und Sitte, wohl das eigenartigste aller Parteigebilde, hat ihren Wahlvorschl. wieder zurückgezogen, in der Erkenntnis, daß sie auf Wählern doch nicht rechnen konnte. Die sehr kontroverse Erklärung des Vorsitzenden dieser Partei, v. Korbisch, schließt mit der merkwürdigen Forderung: „Wir sind in die Irre gegangen, aber wir haben heimgefunden, „Heim!“ zu Mann und Kind!“

Wochenplan des Stadttheaters. Sonntag, den 11. November, vorm. 11½ Uhr: Dritte (literarische) Morgenfeier: Hans Brand „Aus eigenen Werken“. Abends 7 Uhr: „Wiener Blut“. — Montag, abends 7 Uhr (Serie 1): „Madame Butterfly“. — Dienstag, abends 7 Uhr, zum ersten Male: „Schweiger“, Trauerspiel in drei Aufzügen von Franz Werfel. — Mittwoch, abends 7 Uhr (Serie 2): „Die beiden Schützen“. — Donnerstag, abends 7 Uhr: „Wiener Blut“. — Freitag, abends 7 Uhr (Serie 3): „Die verlorene Tochter“. — Sonnabend, den 17. November, abends 8 Uhr: Freie Volksschule: „Egmont“. (Geschlossene Vorstellung). — Sonntag, abends 7 Uhr, zum ersten Male: „Eumenide“, große romantische Oper in 4 Aufzügen von Carl Maria von Weber, bearbeitet von Dr. Hermann Stehmi.

Salutafesten. Wegen Körperverletzung und Widerstand gegen die Staatsgewalt hatten sich zwei jüngere Kaufleute, Sardi und Nidel vor dem Gericht zu verantworten. Sie beargwöhnten eines Abends in der Allee einem jungen Mädchen, das sich in der Begleitung eines Bekannten befand, S. war angetrunken und belästigte das junge Mädchen. Als ihr Beileiter dazwischen trat, rief einer der Anwesenden: „Wir sind Salutafesten!“ und schenkte mit euren Mädchen machen, was wir wollen!“ Es kam dann zu Tätlichkeiten, bis schließlich herbeigeeilte Schutzebeamte dem heftigen Austritt ein Ende bereiteten. Hierbei hatte S. dem Beamten Widerstand geleistet. Der Gerichtshof ließ es dem Antrage des Vertreters des Staatsanwalts entsprechend bei einer Geldstrafe von 100 Gulden und gegen S. auf 350 Gulden festsetzen.

Politik unter Brüdern. Am Donnerstag Abend trieben die Brüder H. Schindler Weg 13, Politik. Da Friedrich H. denational und sein Bruder Kommunist ist, gerieten sie in Streit, wobei H. einen Messerschritt im Gesicht erlitt in Streit, wobei H. einen gefährlichen Messerschritt im Gesicht erlitt.

Vom Mast gekürzt. Der Elektriker Paul Kantenberg, Zwerlingsgasse 2-4, verunglückte gestern in Pischendorf bei der Reparatur einer elektrischen Leitung. Aus ungefähr 10 Meter Höhe stürzte er von einem Leitungsast, wobei er schwere Verletzungen an Schultern, Hüften und Beinen davontrug.

Diesesand auf der Straße. Am 6. November wurde ein Beamter der Schutzpolizei von einer Verkäuferin eines hübschen Kaufhauses herbeigeholt, weil dort gestohlen worden war. Als der Beamte in die Nähe des Kaufhauses kam, ließ der Täter, der Arbeiter Bernh. N., gefolgt von dem Mitgegangenen, der den Täter am Kraus zu fassen bekam, auf die Straße. N. warf eine geklopfene Damenstrickjacke fort, befreite sich, indem er den Abteilungschef an den Hals griff und ergriff die Flucht. Er wurde von dem Beamten verfolgt und in der Jovengasse gefasst. Bei seiner Festnahme hatte er ein geklopfenes Taschenmesser in der Hand. Außer N. sind noch die Arbeiter Albert Sch. und Ernst N., beide aus Chra, an dem Diebstahl beteiligt. Gestohlen wurden 6 Damenstrickjacken, die den beiden letztgenannten Tätern von dem Angeklagten abgenommen worden konnten.

Hypotheken und Schiffspfandrechte in ausländischer Währung. Das Gesetz über die Eintragung von Hypotheken und Schiffspfandrechten in ausländischer Währung vom 27. 6. 1923 war eine notwendige Folge des unaufhaltbaren Sturzes der Reichsmark und des Mangels an einer stetigen Währung in Danzig. Das Gesetz sollte die aus obigen Gründen gefährdete oder vereitelte Kreditbefriedigung der Danziger Wirtschaft sicherstellen. Nachdem durch die Einführung der Danziger Guldenwährung ein Jurdgreifen auf ausländische Währungen grundsätzlich nicht mehr erforderlich erscheint, steht sich der Senat nicht mehr in der Lage, abzugeben von ganz besonders liegenden Fällen, Anträge auf Grund des Gesetzes vom 23. Juni 1923 zu genehmigen. Auf Danziger Gulden gestellte Hypotheken oder Schiffspfandrechte bedürfen zu ihrer Eintragung in das Grundbuch keiner Genehmigung des Senats.

Danziger Fremdenverkehr. In der vergangenen Woche sind insgesamt 1095 Fremde in Danzig gemeldet worden, davon aus Deutschland 426, Polen 34, England 21, Rußland 21, Desterreich 19, Lettland 14, Frankreich 10, Litauen 10, Rumänien 8, Amerika 7, Belgien 7, Dänemark 6, Schweden 6, Tschechoslowakei 6, Italien 5, Norwegen 5, Ukraine 4, Griechenland 3, Schweiz 3, Ägypten 2, Estland 2, Holland 1, Mexiko 1, Serbien 1, Ungarn 1.

Einführung in den Anstaltslauf. Am Donnerstag, den 15. November, abends 8 Uhr, wird in der Turnhalle der Viktoriaschule, Eingang Polzstraße, der Hochschulsportlehrer v. Donov, früher Dozent der Deutschen Hochschule für Leibesübungen, einen Vortrag verbunden mit praktischen Vorführungen, über „Allgemeine und besondere Vorübungen für den Anstaltslauf in der Turnhalle und im Hause“ halten. Der Eintritt beträgt 50 P. Jugendliche 25 P. Der Vortrag soll das Interesse für den Eislauf wecken und zu einem sachgemäßen Vorübungen anregen, um die Eislaufgelegenheit im Freien voll ausnützen zu können.

Amtliche Börsennotierungen.

Danzig, 9. 11.

1 Dollar: 5,72½ Danziger Gulden.
1 Million poln. Mark: 3,25 Danziger Gulden.
Engl. Pfund: 10 Billionen Papiermark.
1 Dollar im Freiverkehr (mitt. 12 Uhr): 1 Billionen.
Berlin, 9. 11.
1 Dollar 630 Milliarden, 1 Pfund 2800 Milliarden Mk

Danziger Getreidepreise vom 9. November. (Amtlich.)
Weizen 1,30—1,45 Dollar, Roggen 0,80—0,82½ Dollar, Gerste 1,05—1,15 Dollar, Hafer 0,75—0,77½ Dollar.

Die Versammlung hinterließ den Eindruck, daß der 18. November auch in Gr. Blehnendorf ein Tag des Sieges für unsere Partei werden wird.

Außerdem war noch die Mitteilung des Senators
 dabei, daß die bürgerlichen Parteien Vorschläge
 einbringen werden. Wähler, merkt auf! Ein neuer Bür-
 gerklub ist im Entstehen. Wacht ihr eure Freiheit,
 dann heran an die Wahlurne. Stimmt für die Vö-
 der Vereinigten Sozialdemokratie! **Wahl Siehe.**

Übung: Die Arbeitslosenrate lag bei in der Stadt
im 1. bis 3. November einen weiteren Anstieg der Be-
schäftigungsmöglichkeiten erfahren. Arbeitsunfälle: 1966 1960
ermehrt: männliche 2474 (1964), weibliche 1567 (1964).

Thorn. Ein merkwürdiger Aufruf. Der Thörner Sojemode Jan Dreißli erließ dieser Tage einen Aufruf an die Bevölkerung der Sojemodwaß, in dem er auf die durch die Ankunft des früheren deutschen Kronprinzen in Dels und die Maßnahmen des zweiten Kaiserthums in Ostpreußen für Dels drohenden Gefahren und auf die kühnsten Schmiedelstände hinweist. Zum Schluß macht der Sojemode von dem ihm zureichenden Recht Gebrauch und verbietet den Mischlandschaft in dem ihm unterstehenden Schmiedelgebiet. Der Aufruf hat begeisterte harte Aufheben erregt und zu äußerster widersinnigen Thatsachen Veranlassung gegeben. Die Bevölkerung der ihren Gefährten ruhig nach und bewahrt ihre Kaltuna. Sie hat keine Veranlassung in dem Aufruf gegeben und begreiflich ist, daß sie sich die Frage vorlegt, was der Aufruf

15 000 Zentner Sack verbrannt. In dem Ort Kurzwig bei Strahlen brannte in der Nacht eine Sackfabrik vollkommen nieder. Es wurden dabei 15 000 Sack Sack und viele andere Sack Sack vernichtet. Es scheint eine Verhinderung vorzuliegen; der Schaden ist nicht abzuschätzen.

Pfiff-Paff! Bei Burgsdorf (Mansfelder Kreis) erschök ein Felsbüttler den andern. Wie das Ereigniß sich abwickeln konnte, dürfte für alle Zeiten ein Räthel bleiben. Der Felsbüttler des Landbundes, in Burgsdorf stationiert, erschök, angelockt in Notwehr, einen fremden Mann. Im frühen Morgen hießte man sich, daß der Erschökene der Felsbüttler Selbst war. Diebstahl kommt nicht in Frage. Und warum auf der anderen Seite die Kugel so lodern war, wird niemals zu ergründen sein; denn der eine von beiden ist ja tot. Vielleicht hat der Schuß in dunkler Nacht den Schlußstein unter ein Drama gelegt, dessen Inhalt für immer der Unwissenheit verschlossen bleibt.

Anzeigen für den Verammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle. Am Spendhaus, gegen Barzahlung entgegen genommen.
Zeilenpreis 15 Guldennpfennig.

Seiner Arbeiter-Jugend Zoppel. Sonntag, 3 Uhr: Zusammenkunft der Mitglieder im Bürgerheim. Vorstandsmitglieder um 2 Uhr. (f.)

Man fordere die ges. gesch. Marke „Pohl“

SECRET DPM 3000 200 10/10/2000 10/10/2000

„Was ist das?“, rief er, und schaute ihm nach, als er sich entfernte. „Was ist das?“

[illegible]

Es kamen jetzt sehr warme, schöne Nächte, in denen die Berge im Süden vom Thal fortstrahlend schienen, so schwer und dicht hing der Dunst des Sommers empor. Die Gärten des Frankenthales fanden im reichen Schwind, die Beere hingeben, und von Büschen und Ranken und aus den Kronen der Bäume wehte der Duft der Heide. Unterwegs riefen Heffstaunts die Schwalben die ihre frohen Schwärme auch über das ernte, erntete Haus und die kleinen, aberschossenen Gärten sandten. Aber in den Nächten schien diese Freude, und so sehr kam von den Wäldern, die seitens der langen Hohenstauns, dem Thal entlang ihre Heideherrlichkeiten brachten, unermüdlich das Lied der Grillen, in die, verträut und sommerfroh.

(Begründung folgt.)

Danziger Nachrichten.

Wahlbekanntmachungen.

Bezirksleiter und Vertrauensleute der B.S.P.D.

Am Sonntag findet wiederum eine Wahlkreisverbreitung in Danzig und den Vororten statt. Das Material ist am Sonnabend im Parteibureau in Empfang zu nehmen.

Die Vertrauensleute aller Bezirke treffen sich wieder am Sonnabend in den bekannten Lokalen.

Die Genossen von Neufahrwasser treffen sich Sonntag früh um 9 Uhr im „Leuchtturm“.

Die Parteileitung.

Arbeiter-Radsfahrer-Verein „Vorwärts“.

Die Genossen werden ersucht, das Material für die Flugblattverbreitung am Sonnabend im Parteibureau, Am Ependhaus 6, in Empfang zu nehmen.

Achtung! Parteimitglieder!

Alle Mitglieder unserer Partei, die uns noch bei der Abschreibung unserer Wahlkreise beistehen können, bitten wir, sich jeden Abend um 5 Uhr in der Nebenstube, im Zimmer des Woklantes, Pögners, einzufinden. Der Einsatz befindet sich in der Kleiderkammer.

Die Bezirksleiter werden gebeten, noch Hilfskräfte für Sonntag zu schicken.

Sonntag

wird von morgens 8 Uhr an geschrieben

Entlarvte deutschnationale Schwindelereien.

Die Deutschnationalen scheinen der Ansicht zu sein, daß selbst faustdicke Lügen, wenn sie nur möglichst oft erzählt werden, einen Anschein von Glaubhaftigkeit annehmen können. So wiederholte in einer Wählerversammlung am 6. November zu Weßlingen der deutschnationale Abgeordnete Philippson den sattem bekannten Schwindel, daß die Deutschnationalen die Währung geschaffen hätten und rühmte die weiße Politik des Senats, der Ruhe, Ordnung und gesunde wirtschaftliche Zustände im Freistaat geschaffen hätte. Daß solche Behauptungen angesichts der schreienden Notlage breiter Volksschichten als blutige Verhöhnung wirken müssen, läßt den Vertreter dieser „Volkspartei“ nicht zu stören. Um jedoch nicht zu sehr auf Glattteis zu geraten, ließ der Redner von der deutschnationalen Wirtschaftspolitik im Freistaat ab und wandte sich mehr der deutschen Politik zu, entstellte jedoch mehrfach stürmische Empörung unter der zahlreich anwesenden Arbeiterklasse, als er der Sozialdemokratie die Schuld an dem Zusammenbruch im November 1918 in die Schuhe schieben wollte und über internationale Verflechtung und Sozialismus spottete. Die erwerbstätige Bevölkerung merkte außerdem nur zu gut, daß man ihre Aufmerksamkeit von den deutschnationalen Lügen in unserem engeren Staatswesen ablenken wollte.

Als besondere Festnummer trat dann noch ein deutschnationaler „Arbeiter“ auf, der eine stramm auswendig gelernte Lektion vortrug. Das Papier ist zu schade, um auf den von ihm verappten Unfuh näher einzugehen. Es ist bezeichnend, daß es in dieser Zeit noch Arbeiter gibt, die den Stiefel lecken können, der sie tritt. In der breiten Masse des schaffenden Volkes werden solche Kreaturen jedenfalls gebührend beurteilt werden, was auch Zwischenrufe aus der Versammlung recht drastisch zum Ausdruck brachten. Zum Schluß erklang dann noch von einem Vertreter der Landwirtschaft eine erschütternde Klage über die Not der Agrarier, woraus man entnehmen konnte, daß der Arbeiter wirklich ein paradiesisches Leben gegenüber den schwerleidenden Landwirten führt.

In der Ansprache wurde von Parteigenossen der deutschnationale Wahlwindel gründlich beleuchtet. Auf Gegenliebe seitens der arbeitenden Bevölkerung

haben jedenfalls die deutschnationalen Verleumdungspolitiker am 18. November nicht zu rechnen. Das wurde auch von unsern Gegnern erkannt, und sonderbarer Weise offen zugegeben. Man fragt sich daher, weshalb dann trotzdem der Schwindel?

Mit Kaffee und Kuchen

gehen jetzt die Deutschnationalen auf dem Lande auf den Stimmenfang aus. So fand in Gr. Pichtenau eine deutschnationale Wählerversammlung nur für Frauen statt. Als Referentin war Frau Kalkbrenner aus Danzig erschienen. Und die Herren Gutsbesitzer hatten es sich nicht nehmen lassen, für zahlreichen Besuch zu sorgen. Auf der Einladung war vermerkt, daß am Schluß der Versammlung gemeinsame Kaffeetafel stattfindet. Nach dem Vortrage wurde „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen und die Versammlung geschlossen und zum Kaffeeklatsch übergegangen.

So wird Stimmung für die Deutschnationalen gemacht. Aber die meisten Landarbeiterinnen wunderten sich über die Mitte die diese Herren erfaßt hat. Denn sie können sich doch noch befinden, daß diese „gütigen“ Herren, als ihre Männer wegen Lohnforderungen im Streik standen, die Familie rückwärtslos hungern ließen. Ein Besucher äußerte sich damals: „Die Kühe streifen“, als eine Frau ging um Milch für ihr Kind zu holen. Sie erhielt keine Milch und war gezwungen, dem Kinde schwarzen Kaffee und Suderwasser in die Nase zu geben. Ein anderer äußerte sich: „Ich behandle von jetzt ab meine Leute wie die Schweine.“ Solche Beispiele lassen sich zu Dutzenden aufzählen, es würde hier aber zu weit führen, alles aufzuzählen.

So steht es aber in Wirklichkeit aus ihr Landfrauen, denn jetzt ködern sie euch mit Kaffee und Kuchen, um euch vor ihren Karren an spannen. Dadurch daß ihr ihnen eure Stimme gebt, und euch nachher wieder vor Sorgen und Glend nicht zu retten wißt. Darum muß es Aufgabe jeder denkenden Arbeiterin sein, die Partei zu wählen, die bisher ihre Interessen vertreten hat, und noch vertritt. Dieses ist allein die B.S.P.D. Frauen denkt an den alten Wahlspruch:

Vor den Wahlen Sandgeschüttel,
Nach den Wahlen gibt es wieder mit dem Knüttel!
Eine Landarbeiterin.

Schiedspruch im Gastwirtschafts-Gewerbe.

Der Schlichtungsausschuß fällte für das Gastwirtschaftsgewerbe einen Schiedspruch, der für die laufende Periode — ab 5. November — folgende Wochenlöhne vorsteht:

Gruppe A: Küchenmeister mit 4 Hilfskräften 22 Gulden, Preis de portie und allein arbeitende Köche 29.16 Gulden, Kellner und Commis 27 Gulden. Mamiell, Annoncen im 1. Berufsjahe 19.13 Gulden, im 2. Berufsjahe 20.26 Gulden, im 3. Berufsjahe 22.63 Gulden. Gehmamiell mit mindestens 1 Mensch 27.84 Gulden, Mamiell (Kassier) 6. Jahrsloar Tätigkeits 19.13 Gulden über 2. Jahrsloar 22.50 Gulden. Gruppe C: Pers.-Wart., Fär., Tor., Nachtmacher 22.50 Gulden Wirtschaftlerinnen im 3. Berufsjahe 24.75 Gulden, Pers., Mamiell, Kass., 6. 2. Jahrs. Tätigkeits 19.13 Gulden, über 2. Jahrs. Tätigkeits 20.26 Gulden, Weinandsgeber (Käser) 27 Gulden, Papier, Silbermacher, Hausdiener, bis 18 J. 18 Gulden, über 18 J. 20.26 Gulden, Haus-, Koch-, Back- und Referemädchen, bis 18 J. 16.89 Gulden, über 18 J. 18 Gulden, Reinmachfrauen pro Stunde 0.40 Gulden.

Wird Wohnung, Kost und freies Waschen der Berufswände im Hause gewährt, so sind in Abzug zu bringen: für Wohnung pro Woche 2.52 Gulden, für Kost pro Woche 0.46 Gulden, für Wäsche pro Woche 0.90 Gulden.

Die Arbeitnehmerverbände werden die Allgemeinverbindlichkeitserklärung des Schiedspruchs beantragen.

Die amtliche Erklärung für den Gulden. Der Senat gibt bekannt, daß die amtliche Abklärung für den Gulden G sein großes lateinisches P ohne Punkt, für den Pfennig P sein großes lateinisches P ohne Punkt ist.

Ein guter Kamerad. Am Ushagenpark in Danzig sah man gestern früh ein Bild, das auf die Umstehenden tiefen Eindruck machte. Neben einem am Boden überfahrenen toten Fledermaus stand ein Schäferhund, der ihn bedeckte und

ihn dadurch vielleicht wieder zum Leben erwecken wollte. Alsdann legte er sich neben den toten Kameraden, um ihn zu bewachen und zu beschützen. Bald sammelten sich Straßenkinder um dieses Bild. Sie stellten sich in einer angemessenen Entfernung herum. Niemand versuchte, das treue Tier zu töten. Dem bewachenden Hunde muß die Sicherheit für seinen Kameraden aber doch wohl nicht ausreichend erschienen sein, denn plötzlich erhob er sich und ging

Ursula Falke.

Tanzabend der „Neuen Kultur“.

Des Dichters schöne Tochter tanzt. Ihr Vater, Gustav Falke, noch nicht lange tot, nie vergessen, war der Meister des deutschen Liedes, der größte Mensch, der frohherzige Helfer zukunftsreicher Jugend. Die Musik seiner Worte ging den Kindern Gertrud und Ursula ins Gedächtnis. Beide zusammen sah ich vor Jahren einmal in Kiel tanzen. Der Saal des Gewerkschaftshauses dorthin. Des Falkes war kaum ein Ende. In dem — fühlen — Saal des Danziger Werkschulhauses waren noch nicht einmal alle Stühle belegt. Die Beichte waren, nahmen Ursulas Tanzkunst mit dankbarer Freude hin.

Ursula Falke gehört zu den Tänzerinnen, denen die Natur hohe Schönheit des Körpers mitgab. In vollendeter Kunst weiß sie ihn zu bewegen. Ein jugendlichster Leib von Stahlharter, federnder Geisundheit, schneit sie über das Podium; schwerelos, erdlos vom Erdboden, führt sie zur Altervalität, glänzend bis zur Vergessenheit, folgt sie den musikalischen Linien. Sie ist von allen deutschen Tänzerinnen der Breite Wiesenenthal am nächsten, der Weichheit, Freiheit, Fröhlichkeit Evangelium bedeuten. Sie braucht nicht erst mit Klammern hängen Kostümanstand die Nerven in Bewegung zu setzen. Werfels Sagen: „Nacheln, atmen, schreiten“, legt sie in Bewegung um. Alles wird bei ihr zu Musik. Die Ursprünglichkeit der musikalischen Empfindung ist mit jenen bei einer Tänzerin so bewußt geworden, wie bei dieser Ursula Falke (die eigentlich der Standarten Traktatmode, an der sich nur eine so treffliche Pianistin wie Frau Hofmeister in Ehren halten konnte, kaum bedurfte).

Gewiß ist Ursula Falkes durch und durch vornehme Kunst nichts für den Sensationshunger. Dazu ist sie viel zu feinsinnig, viel zu gläubig, viel zu künstlerisch bewußt. Aber wer im Tanz Auslösung musikalischer Bewegung sieht, Glück des Erlebens von fremden Uneigenheiten, den Triumpf des befreiten, seligen, schönen Körpers, der fahre nach Jorrop; dort wird sie noch einmal tanzen.

Wilhelm Dumanowski.

Zum Besten der Blindenfürsorge Danzigs veranstaltet der Arbeitergesangsverein „Liedertafel“, Chöre (gemischter Chor) am kommenden Sonntag, abends 7 Uhr, im Vereinslokal ein großes Konzert, wobei die gesamte Kapelle der Schutzpolizei ihre Mitwirkung zugesagt hat. Zur Aufführung gelangen „Die Glocke“ von Schiller, Musik von Romberg, sowie die Symphonie Nr. 1 C-Dur von Beethoven. Dr. med. Hans Bürow-Chra wird sich als Dirigent betätigen.

Einen Bauner-Abend veranstaltet die Danziger Konzertvereinigung am Dienstag, abends 7½ Uhr, im Friedrich Wilhelm-Schützenhaus. Generalmusikdirektor Leo Borchers ist mit der Leitung dieses Sonderkonzertes beauftragt worden. Als Solistin wirkt die Kammerlängerin Vera Schwarz von der Wiener Staatsoper mit. Karten im Vorverkauf bei Lau, Langgasse.

Schöneberg. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich bei dem Gutsbesitzer Abraham Frießen. Bei dem Transport von Vieh wurde der Unterhändler Hans aus Emsau, der während der Fahrt eine Stier auf dem Wagen besser anbinden wollte, von einem Bullen herabgestoßen und fiel zwischen die Pferde. Der Wagen fuhr dem Verunglückten über beide Unterhändler. Das eine Bein wurde zweimal gebrochen, das andere zerstückelt. Der Unfall ereignete sich gegen 5½ Uhr morgens, um 10 Uhr wurde der Verletzte nach dem Krankenhaus Tegenhof befördert. Der Verunglückte war erst 4 Tage bei dem Besitzer tätig.

Verantwortlich: für Politik Ernst Loops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inserate Anton Franken, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl u. Co. Danzig.

Fachmann oder Laie, alle rühmen

Reiser

EIGENE SCHUH-FABRIK

engros - detail

Danziger
Schuh A.G.

Fra

Langgasse 73

Herren-Schnürstiefel Herren-Schnürstiefel

prima Rindbox, Ringschuh, ohne Naht, guter kräftiger Winterstiefel **13.75** **16.90**

Damen-Schnürschuhe Damen-Schnürschuhe

echt Chevreau mit Lackkappe, Derbyschnitt, allerfeinste Rahmarbeit, g. Passf. **11.50** **11.75**

Damen-Schnürstiefel Kräftiger Schulstiefel

allerfeinstes Boxcall, hervorragend in Qualität und Ausführung, ganz besonders billig **14.25** **7.75**

Damenstrümpfe

in braun und schwarz, haltbare Qualität mit Doppels. u. verstärkter Hochverse, ohne Naht **0.85**

Annahme von **Danziger Gulden**

Pfund und Dollarbeträgen

zur Verzinsung

Danziger Sparkassen-Actien-Verein

Gegründet 1821

Milchkannengasse 33/34



Fabrik-Tuchlager

L. Nadel & S. Judelewicz

I. Damm 19 **DANZIG** Telefon 6467

Telegramm-Adresse: „Janad“ Export : en gros

Große Auswahl in sämtlichen Kammgarnen, Streichgarnen, Velours und Futterstoffen.

Fischmarkt 5, 3 Treppen.